Zeitschrift: Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de

numismatique = Rivista svizzera di numismatica

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 102 (2024)

Artikel: Eschikofen 2.0 : der spätmittelalterliche Hortfund von Hüttlingen,

Eschikofen (TG)

Autor: Fedel, Lorenzo

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1085211

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LORENZO FEDEL

ESCHIKOFEN 2.0 – DER SPÄTMITTELALTERLICHE HORTFUND VON HÜTTLINGEN, ESCHIKOFEN (TG)

TAFEL 14

Einleitung

Im Frühling 2015 stiessen zwei ehrenamtliche Mitarbeiter des Amtes für Archäologie des Kantons Thurgau (AATG) bei einer Prospektion im Umfeld des Griesenberger Tobels¹ bei Eschikofen (TG)² auf mehrere spätmittelalterlichen Münzen. Dank der sofortigen Meldung ans AATG in Frauenfeld und einer sorgfältigen, wissenschaftlich begleiteten Nachbegehung der Fundstelle durch Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des AATG konnten insgesamt 141 Silbermünzen der 2. Hälfte des 13. und des frühen 14. Jahrhunderts sichergestellt werden.

Knapp hunderte Jahre zuvor, 1911, war bereits an derselben Stelle ein spätmittelalterlicher Hortfund entdeckt worden. 1916 publizierte Dr. Emil Hahn (1866–1946)³, Betreuer des Münzkabinetts des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich, einen mehrseitigen Bericht zu diesem Fund und machte ihn so einem breiteren Publikum bekannt⁴. Knapp 80 Jahre später legte Daniel Schmutz, heute Konservator am Münzkabinett des Bernischen Historischen Museums, im Rahmen seiner Lizenziatsarbeit an der Universität Zürich eine umfassende Aufarbeitung dieses Fundes vor, welche 1997 publiziert wurde⁵.

Mehrere Gründe sprechen dafür, im Neufund aus dem Griesenberger Tobel einen weiteren Bestandteil des bereits 1911 entdeckten Hortfunds zu sehen. Während der grösste Teil des Hortes heute im AATG in Frauenfeld aufbewahrt wird, befindet sich vom Fundteil 1911 ein kleinerer Anteil im Rosgartenmuseum in Konstanz⁶; vereinzelte Stücke haben nachweislich Eingang in eine bedeutende Privatsammlung gefunden⁷.

- Die Flurbezeichnung Griesenberger Tobel erscheint in den Unterlagen in unterschiedlicher Schreibweise, wie etwa in der *Abb. 1* als Griesebärgertobel. Für den Aufsatz wird durchgehend die Schreibweise aus Schmutz 1997 verwendet.
- ² Seit 1999 Teil der politischen Gemeinde Hüttlingen (TG).
- ³ Zäch 2007.
- ⁴ Hahn 1916.
- ⁵ Schmutz 1997.
- ⁶ SCHMUTZ 1997, S. 145–146.
- ⁷ Sammlung Hans E. Rutishauser, Kreuzlingen. Vgl. Schmutz 1997, S. 146.

Die Vorgeschichte: Hüttlingen, Eschikofen 1911

Spielende Knaben im Wald

Im Dezember 1911 stiessen spielende Knaben am Eingang des Griesenberger Tobels bei Eschikofen auf mehrere hundert dünne Silberplättchen. Die Knaben sammelten diese merkwürdigen Bleche ein und brachten sie ins Dorf, wo sie – nachdem sie von Lehrer begutachtet und als wertlos befunden worden waren – von einzelnen Findern zum Vergnügen teilweise mit dem Hammer auf dem Dengelstock flach geschlagen wurden⁸.

Ein Wettrennen gegen die Zeit

Weder die jugendlichen Finder noch die Erwachsenen im Dorf, welche die Stücke gesehen hatten, erkannten die Bedeutung des Fundes. Zu unterschiedlich mögen diese dünnen, einseitigen Metallscheiben in ihrer Machart und Form im Vergleich zum damaligen Geld den zeitgenössischen Betrachtern erschienen sein, als dass sie als Münzen erkannt worden wären⁹. Denn nur so lässt sich der Zeitraum von gut eineinhalb Jahren zwischen der Entdeckung des Fundes im Dezember 1911 und der zufälligen Kenntnisnahme desselben im Juli 1913 durch Prof. Gustav Büeler (1851–1940), dem Präsidenten des Historischen Vereins des Kantons Thurgau, erklären¹⁰. Ihm gelang es in der Folge, rund 700 Stück aus dem Hortfund sicherzustellen. Weitere 165 Stück waren kurz zuvor bereits durch den Konservator L. Leiner vom Rosgartenmuseum in Konstanz erworben worden. 1914 zählte Dr. Emil Hahn (1866–1946), Betreuer des Münzkabinetts des Schweizerischen Landesmuseums, bei seiner Untersuchung in Zürich insgesamt 844 Münzen¹¹, nämlich 679 aus dem Besitz des Historischen Vereins des Kantons Thurgau und 165 aus dem Fundus des Rosgartenmuseums in Konstanz¹².

Wie viele Stücke von den Kindern ursprünglich gefunden worden waren und in den nachfolgenden Monaten durch Unwissenheit verloren gingen oder möglicherweise an Dritte weiterveräussert wurden, lässt sich heute nicht mehr rekonstruieren.

⁸ Leisi 1959, S. 31.

⁹ Ähnliches hatte sich bereits 1869 bei der Entdeckung des Hortfundes von Wolsen (ZH) ereignet, als die bei Ausschachtungsarbeiten entdeckten mittelalterlichen vierzipfligen Brakteaten tagelang unbeaufsichtigt in einem offenen Korb vor dem abzubrechenden Haus gelagert worden waren. Vgl. dazu Keller 1869, S. 46.

¹⁰ Hahn 1916, S. 2.

Total nach Hahn 1916, S. 9; gemäss Schmutz sind heute von den ursprünglich 844 Stücken noch insgesamt 799 Münzen im Amt für Archäologie des Kantons Thurgau (654 Ex.) und im Rosgartenmuseum Konstanz (145 Ex.) nachweisbar. Weitere 10 Stücke aus dem Eschikofer Hortfund von 1911 befinden sich in der Slg. Hans E. Rutishauser, Kreuzlingen, ex. Slg. Joseph Sager (1905–1964). Vgl. dazu Schmutz 1997, S. 146–147. Öb die zehn Münzen aus der Slg. Hans E. Rutishauser, ex Slg. Sager, ursprünglich zu den 844 Stücke gehörten, welche Hahn 1914 untersuchte, muss zurzeit offenbleiben.

¹² SCHMUTZ 1997, S. 143–145.

Die Neuentdeckung: Hüttlingen, Eschikofen 2015

Wiederentdeckung und Nachbegehung der Fundstelle

Im Frühling 2015 stiessen zwei ehrenamtliche Mitarbeiter des Amtes für Archäologie des Kantons Thurgaus (AATG), Andreas Schildknecht und Christoph Vögeli, bei einer Feldbegehung mit Metalldetektoren in steilem, bewaldetem Gelände am Eingang des Griesenberger Tobels bei Eschikofen in der Flur Räbbärg auf mehrere spätmittelalterlichen Münzen (Abb. 1). Dank der sofortigen Meldung des Fundes konnte bereits einige Tage später eine erste Nachbegehung der Fundstelle durch Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des AATG erfolgen. Im Anschluss daran wurde beschlossen, die Fundstelle mit Hilfe der beiden Finder und weiterer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Amtes gründlich zu untersuchen. Insgesamt konnten auf diese Weise 141 spätmittelalterliche Brakteaten sichergestellt werden. Von den 141 Münzen wurden 140 Stück im steilen Gelände der nordöstlichen Flanke des Griesenberger Tobels entdeckt, während eine Münze oberhalb des Tobels in einer angrenzenden Wiese zum Vorschein kam¹³. Dieser zweite, etwas abseits gelegene Fundort lässt sich am ehesten mit den Umständen der Bergung

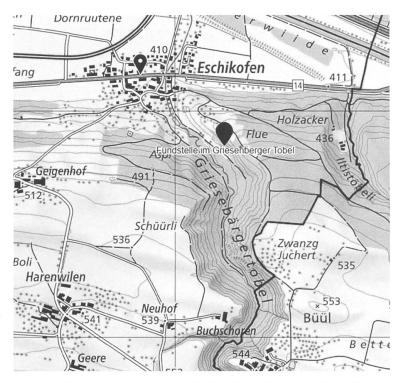


Abb. 1 Lokalisierung der Fundstelle 2015, südlich von Eschikofen (TG). © Daten: Amt für Geoinformation TG.

AATG Ereignis 2015.048. (140 Münzen) und 2015.046. (2 Münzen). Zusätzlich zu den 141 spätmittelalterlichen Brakteaten kam noch ein Lindauer Kupferpfennig aus dem Jahr 1695 (2015.046.1.2) zutage. IFS 2016, S. 50 IFS 4590-1.2 (mit falscher Stückzahl, recte 140) und IFS 4590-1.3. Das Fundensemble wurde anschliessend zusammen mit zwei weiteren Hortfunden in der Kabinettausstellung Münzschätze 3.0 im Le Trésor, Museum für Archäologie in Frauenfeld, vom 30. Oktober 2015 bis 6. Februar 2016 der interessierten Öffentlichkeit gezeigt. Zur Ausstellung erschien ein Begleitheft. Vgl. Fedel 2015.

des Hortes im Dezember 1911 erklären. Im Trubel der Freude über diesen unerwarteten Fund gingen wohl durch die Unachtsamkeit der Kinder auf dem Weg ins Dorf mehrere Stücke verloren.

Aufgrund der Streuung der Einzelmünzen hangabwärts mit einer deutlichen Verdichtung der Fundmenge am unteren Ende ergibt sich das Bild einer sekundären Verlagerung. Von den 141 Münzen konnten 100 Stück punktgenau eingemessen werden¹⁴.

Diese Beobachtung vor Ort deckt sich mit den überlieferten Fundgegebenheiten von 1911, wonach im Unterholz herumstreunende Knaben auf die zerstreuten Münzen im Abhang gestossen waren¹⁵. Wie bereits von Gustav Büeler im Protokoll des Vorstands des Historischen Vereins des Kantons Thurgau vom 26. September 1913 erwähnt und später von Dr. Emil Hahn in seinem Bericht 1916 wiedergegeben, dürften die Münzen bei einer Hangrutschung freigelegt worden sein¹⁶. Möglicherweise befanden sie sich in einem Keramikgefäss, welches unter einer der vielen Sandsteinplatten versteckt worden war, welche noch heute, als bandartiger Aufschluss, entlang des oberen Teils des Abhangs erkennbar sind (*Abb. 2*).

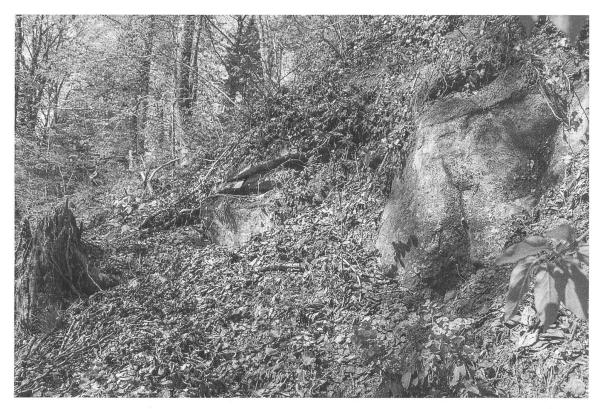


Abb.2 Sandsteinplatten im Griesenberger Tobel bei Eschikofen.

¹⁴ Benguerel – Schnyder 2015.

¹⁵ BÜELER 1937, S. 30.

Staatsarchiv Thurgau (StATG), Archiv des Historischen Vereins des Kantons Thurgau, Protokoll 1909–1953, S. 47, zit. nach Schmutz 1997, S. 143–144 Anm. 45, und Hahn 1916, S. 2.

Aufgrund des Frostes im Winter 1911 hätte sich eine oder hätten sich mehrere dieser Sandsteinplatten gelöst und das Gefäss mitsamt den Münzen mitgerissen, sodass die Münzen den Hang hinab kullerten und auf dem nackten Boden liegen blieben, wo sie von den Kindern gefunden wurden. Hahn erwähnt in seinem Bericht, dass Gustav Büeler noch einige Scherben des Fundgefässes sicherstellen konnte¹⁷.

Prozentuale Verteilung der einzelnen Münzstätten (1911 und 2015)

Alle 2015 geborgenen Münzen finden ihre Entsprechung in den bereits im Fundanteil von 1911 vertretenen Münzstätten und Münztypen. Die prozentuale Verteilung der einzelnen Prägestätten innerhalb der beiden Fundensemble stimmen mit leichten Abweichungen weitgehend überein (Abb. 3).

Münzstätten	n / 1911	n / 2015	% / 1911	% / 2015	Total n	Total %
Konstanz	175	15	20.7	10.6	190	19.3
St. Gallen	162	24	19.2	17.1	186	18.9
Lindau	111	16	13.2	11.3	127	12.9
Überlingen	83	4	9.8	2.8	87	8.8
Ulm	16	5	1.9	3.5	21	2.1
Ravensburg	3	0	0.4	0	3	0.3
Memmingen	3	0	0.4	0	3	0.3
Solothurn	173	51	20.5	36.2	224	22.8
Zofingen	117	26	13.8	18.5	143	14.5
Basel	1	0	0.1	0	1	0.1
Total	844	141	100	100	985	100

Abb. 3 Tabellarische Übersicht zur Stückzahl (n) und dem prozentualen Anteil (%) der einzelnen Münzstätten in den beiden Fundensembles von Hüttlingen, Eschikofen, Griesenberger Tobel 1911(gemäss Hahn 1916) und 2015 sowie Gesamttotal der beiden Fundensemble (1911/2015).

Während insbesondere die Prägungen der Münzstätten St. Gallen¹⁸, Lindau und Ulm in beiden Fundanteilen prozentual mit annähernd den gleichen Mengen vertreten sind, schwankt dieser Anteil bei den Münzen der Prägestätten Konstanz, Überlingen, Solothurn und Zofingen zwischen 5–16%. Diese insgesamt nicht allzu grossen Abweichungen dürften dem Zufall geschuldet sein. Gepräge

¹⁷ Hahn 1916, S. 2.

¹⁸ Zu den 161 St. Galler Prägungen, welche Hahn in seinem Aufsatz aufführt, muss noch die unter der Nr. 11 im gleichen Aufsatz verzeichnete Prägung hinzugezählt werden, welche Hahn mit Fragezeichen Markdorf zuweist. In *Abb. 3* unter St. Gallen berücksichtigt. Vgl. Hahn 1916, S. 6 Nr. 11.

einzelner Münzstätten wie Ravensburg, Memmingen¹⁹ und Basel fehlen gänzlich in der Fundpartie von 2015. Diese Münzstätten waren jedoch bereits im Fundteil von 1911 nur mit sehr wenigen Stücken (Basel 1 Ex.; Ravensburg und Memmingen je 3 Ex.) vertreten, sodass ihr Fehlen im Fundensemble von 2015 nicht weiter verwundert. Insgesamt lässt sich aus der Übereinstimmung der Münztypen und der prozentualen Verteilung der einzelnen Münzstätten in den beiden Fundpartien mit grosser Wahrscheinlichkeit schliessen, dass wir es mit zwei Teilen des gleichen Horts zu tun haben.

Zählen wir die bekannten Stückzahlen aus dem Fund von 1911, gemäss dem Aufsatz von Hahn, mit denjenigen aus dem Neufund von 2015 zusammen, so ergibt sich ein Total von 985 Münzen²⁰. Wie viele Stücke der Hort ursprünglich umfasst hatte, lässt sich aufgrund der lückenhaften Überlieferung beim 1911 geborgenen Ensemble nicht mehr eruieren²¹. Trotzdem lassen sich mit dem heutigen Erkenntnisstand folgende Aussagen machen:

Der Eschikofer Hortfund ist ein ausgesprochener Mischfund, welcher Pfennige aus zwei unterschiedlichen Währungsräumen – Bodenseegebiet und Nordwestschweiz – enthält. Diese unterscheiden sich aufgrund ihrer äusseren Erscheinungsform – rund bzw. vierzipflig – bereits optisch deutlich voneinander. Der prozentuale Anteil der beiden Währungsräume an der bisher bekannten Gesamtmenge des Hortes (985 Stück) beträgt 62.6 % für die runden Bodenseebrakteaten (Constantienses) und 37.4 % für die vierzipfligen Pfennige westalemannischer Machart. Aus diesen Prozentzahlen ergibt in etwa ein Mengenverhältnis von 2:1 zwischen den beiden Pfennigsorten. Dieses Mengenverhältnis zeigte sich bereits in der Fundpartie von 1911 (65.6 % Bodenseebrakteaten gegenüber 34.4 % Pfennige westalemannischer Machart). Im Gegensatz dazu enthält der Neufund von 2015 mengenmässig etwas weniger Bodenseebrakteaten (45.3 %) als vierzipflige Pfennige (54.7 %). Dieser Unterschied mag auf den Fundzufall und die geringe Fundmenge von 141 Stück zurückzuführen sein.

$Geldgeschichtliche\ Einbettung$

Das Zeitalter des regionalen Pfennigs

Im Laufe des 11. Jahrhunderts etablierten sich in Westeuropa zunehmend unterschiedliche Währungsräume mit eigenen Pfennigsorten. Anstelle des karolingischen Denars (Pfennig), welcher im Winter 793/794 von Karl dem Grossen

Nicht berücksichtig sind die zehn Münzen aus der Sammlung Hans E. Rutishauser, Kreuzlingen, ex Slg. Joseph Sager. Vgl. Anm. 11.

Die bei Hahn der Abtei Reichenau mit Fragezeichen zugewiesenen drei Pfennige werden heute der Stadt Memmingen zugeschrieben. In *Abb. 3* unter Memmingen berücksichtigt. Vgl. Hahn 1916, S. 4 Nr. 4.

Büeler schätzte die ursprüngliche Grösse des Hortes auf etwa 1'000 Stück. Vgl. dazu Staatsarchiv Thurgau (StATG), Archiv des Historischen Vereins des Kantons Thurgau, Protokoll 1909–1953, S. 47, zit. nach Schmutz 1997, S. 143–144 Anm. 45.

(768–814) für das gesamte Karolingerreich eingeführt worden war²², traten nun eine Vielzahl neuer – in Aussehen, Gewicht und Feingehalt voneinander deutlich abweichende – Pfennigmünzen, deren Umlaufgebiet sich auf regionale Währungsräume beschränkte. Diese Währungsräume wurden von der Pfennigmünze der jeweiligen Leitmünzstätte dominiert, an welche sich die weiteren Münzstätten des Währungsgebietes orientierten²³.

Diese währungspolitische Ordnung kam am Übergang vom Hoch- zum Spätmittelalter immer mehr ins Wanken. Die überregionale Verbreitung neuer Münzsorten wie des Hellers aus Schwäbisch Hall ab der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts sowie der beginnende Übergang zu einem mehrstufigen Nominalsystem im Laufe des 14. Jahrhunderts führten zur Auflösung der bis dahin bestehenden, fest umschriebenen Währungsräume in Süddeutschland und der angrenzenden Deutschschweiz. Pfennigsorten benachbarter Währungsräume vermischten sich im Alltag nun zunehmend mit den bis anhin exklusiv geltenden Pfennige der einheimischen Münzstätten²⁴.

Der Constantienses

Knapp zwei Drittel der bisher bekannten Fundmenge des Eschikofer Hortes besteht aus runden Bodenseebrakteaten (Pfennige), den sogenannten Constantienses.

Konstanz als wichtiges Macht- und Handelszentrum am Bodensee beeinflusste während des gesamten Hochmittelalters und zu Beginn des Spätmittelalters stark die Münzprägung der umliegenden Münzstätten. Diese Hegemoniestellung der bischöflichen Münzstätte im Geldumlauf des Bodenseegebietes kommt in der am 12. April 1240 durch den Konstanzer Bischofs Heinrich von Tanne (1233–1248) einseitig erlassene Urkunde zur Regelung des Silberkaufs und Münzprägung deutlich zum Ausdruck. Darin werden die Münzstätten St. Gallen, Radolfzell, Überlingen, Ravensburg und Lindau unter Androhung des Verrufes ihrer Prägungen verpflichtet, ihre Münzen nach den Vorgaben der bischöflichen Münzstätte in Konstanz zu prägen²⁵. Das Umlaufgebiet der Bodenseebrakteaten umfasste im 13. Jahrhundert in etwa das westliche Oberschwaben zwischen Iller und Donau sowie den Hegau nördlich des Bodensees, und südlich des Bodensees weite Teile der nördlichen Ostschweiz (Thurgau bis zur Murg-Thur-Linie im Westen, St. Gallen die nördlichen Kantonsteile, inklusive Toggenburg und das Appenzeller Land) mit einem südlichen Ausläufer entlang des Alpenrheintals (St. Galler Rheintal und Voralberg) bis vor die Tore der Stadt Chur²⁶.

In ihrer Machart orientieren sich die Bodenseepfennige der 2. Hälfte des 13. und frühen 14. Jahrhunderts an den Geprägen der bischöflichen Münzstätte Konstanz.

²² Zur Münzreform Karls des Grossen vgl. DIAZ TABERNERO 2013, S. 198–199.

²³ Zäch 1999, S. 413 und Zäch 2014, S. 356–357.

²⁴ Zäch 1999, S. 417–418 und 421.

²⁵ Cahn 1911, S. 95–96 und S. 387–388 (deutscher Urkundentext nach der Übertragung von 1333).

²⁶ CAHN 1911, S. 4–7 und Karte im Anhang.

Sie übernehmen die charakteristischen Merkmale wie den runden Schrötling mit dem breiten Perlrand und dem glatten Wulstreif. Auf dünnem Silberschrötling in hohem Relief einseitig ausgeprägt entsprechen sie in ihrer Herstellungstechnik der Gruppe der Hohlpfennige oder Brakteaten²⁷.

Der Ewige Pfennig

Ein Grossteil der im Eschikofer Hortfund enthaltenen Bodenseepfennige sind Typen des sogenannten Ewigen Pfennigs, der in den Zeitraum von 1295–1334 datiert wird. Seine Entstehung verdankt er einer Übereinkunft zwischen dem Konstanzer Rat und dem arg verschuldeten Bischof Heinrich II. von Klingenberg (1293–1306). Gegen die Zahlung von 60 Mark Silber verpflichtete sich Heinrich II. von Klingenberg, während zehn Jahre den Konstanzer Pfennig in Gewicht, Bild und Feingehalt unverändert zu belassen. Damit verzichtete er auf sein Recht der wiederkehrenden Münzverrufung – der renovatio monetae²⁸ –, um seine leere Staatskasse wiederaufzufüllen. Diese Vereinbarung wurde unter seinen Nachfolgern mehrmals verlängert. Ende 1335 lief die letzte Verlängerung aus, ohne dass sie durch Bischof Nikolaus von Frauenfeld (1334–1344) erneuert worden wäre²⁹.

Die Einführung des Ewigen Pfennigs führte am Übergang vom 13. zum 14. Jahrhundert zu einer mehrere Jahrzehnte andauernden Währungsstabilität im Bodenseeraum, von der die gesamte Wirtschaft profitierte. Der Einfluss von Konstanz als Leitmünzstätte des Bodenseeraums führte dazu, dass die übrigen Münzstätten im Währungsgebiet des Constantienses die gleichen Parameter für ihre Münzprägung übernahmen.

Vierzipflige Pfennige westalemannischer Machart

Die zweite grosse Währungsgruppe im Eschikofer Hortfund besteht aus einseitigen, vierzipfligen Pfennigen. Die charakteristische vierzipflige Form des Schrötlings und die hohlpfennigartige Prägung mit Wulstreif weist sie dem westalemannischen Währungsraum zu, welcher weite Teile der Nordschweiz, des Breisgaus und des Oberelsass umfasste. Innerhalb dieses geographischen Gebiets entstanden einzelne Münzkreise mit eigenen Leitmünzstätten wie Basel oder Zürich.

Der Zürcher Münzkreis umfasste nach einer Urkunde von 1257 neben dem Zürichgau auch das Gebiet des heutigen Kantons Glarus, die Innerschweiz bis zum Gotthard und den gesamten Aargau bis zum Hauenstein. Im Osten bildete die Murg die Währungsgrenze zum Gebiet des Bodenseepfennigs (Constantienses)³⁰.

²⁷ Kroha 1997 und Svensson 2013.

²⁸ Zur Praxis der renovatio monetae vgl. Luschin von Ebengreuth 1926, S. 260–264.

²⁹ Cahn 1911, S. 157–173.

³⁰ Cahn 1911, S. 148 Anm. 267.

Hüttlingen, Eschikofen 2015: Prägestätten und Münztypen

Bodenseegebiet und oberschwäbischer Raum

Konstanz. Insgesamt sind im neuen Fundensemble 15 Konstanzer Pfennige enthalten, die sich in drei unterschiedliche Typen aufteilen lassen. Ihre Datierung reicht von etwa 1250/1270 bis in die ersten Jahrzehnte des 14. Jahrhunderts. Der älteste Typ (CC Nr. 42; Kat. 1) wird in der gängigen Literatur Bischof Eberhard II. von Waldburg (1248–1274) zugewiesen und zeigt zwei gekreuzte Krummstäbe zwischen Rosette und Mondsichel, in einem glatten Wulstreif und Perlrand. Diesem Einzelstück entsprechen drei typengleiche Prägungen in der Fundpartie von 1911.

Die beiden anderen Typen sind mit sechs bzw. acht Exemplaren in etwa gleich grosser Zahl im Neufund vertreten. Während der eine Typ das Brustbild eines Bischofs zwischen Halbmond und Rosette zeigt (CC Nr. 43; *Kat.* 2–7), weist der andere Typ als Münzbild eine Bischofsbüste zwischen Krummstab und Lilie auf (CC Nr. 45; *Kat* 8–15). Beide Typen wurden in der Literatur als Ewige Pfennige beschrieben. Neuere Forschungsarbeiten und Kataloge datieren den Typ mit dem Brustbild des Bischofs zwischen Halbmond und Rosette (CC Nr. 43; *Kat.* 2–7) in die Zeit um 1270, ohne eine spätere Wiederaufnahme der Prägung dieses Typs auszuschliessen³¹. Der Typ mit der Bischofsbüste zwischen Krummstab und Lilie (CC Nr. 45; *Kat.* 8–15) wird hingegen heutzutage von den meisten Autoren als der Ewige Pfennige von 1295 angesehen³². Für eine solche Zuweisung spricht die bereits durch Schmutz geäusserte Beobachtung, dass in den meisten Hortfunden, wo die beiden Typen gemeinsam vorkommen – wie etwa Eschikofen (1911) selbst oder Vaduz (1957)³³ –, der Typ mit Krummstab und Lilie (CC Nr. 45) meistens in weit grösserer Anzahl vorhanden ist als der andere mit Krummstab und Rosette (CC Nr. 43)³⁴.

Lindau. Von den 16 Lindauer Pfennigen entfallen im neuen Fundteil 15 Stück auf den in der heutigen Forschung identifizierten Typ des Ewigen Pfennigs. Er zeigt einen stilisierten Lindenbaum als sprechendes Wappen von Lindau mit drei grossen Lindenblättern und jeweils zwei langstielige, dreikugelige Blüten zwischen den oberen Blättern (*Kat. 17–31*). Der Wurzelbereich ist dreigeteilt. Rechts und links davon erscheint entweder je eine dreikugelige Blüte (CC Nr. 97) bzw. je ein kleines Kreuz (CC Nr. 97.2). Das Ganze wird wie üblich von einem glattem Wulstund Perlreif eingefasst.

Es fällt auf, dass die grosse Mehrheit der Stücke (12 von 15) der Variante mit den dreikugeligen Blüten am Fusse des Baumes entspricht (CC Nr. 97; *Kat. 17–28*), während nur drei Stück die Kreuze aufweisen (CC Nr. 97.2; *Kat. 29–31*). Dieselbe Beobachtung lässt sich ebenfalls in der Fundpartie von 1911 machen, wo 77 Stück mit dreikugeligen Blüten nur 25 Stück mit der Kreuzvariante gegenüberstehen, was einem Verhältnis von 3:1 entspricht.

³¹ Vgl. z. B. CC S. 59 Nr. 53 oder Rutishauser 2019, S. 88 Nr. 109.

³² Zuletzt Schmutz 1997, S. 174, CC S. 60 Nr. 45 und Rutishauser 2019, S. 89 Nr. 111.

³³ Zäch 1992, S. 23.

³⁴ SCHMUTZ 1997, S. 173–174.

Als Einsprengsel aus früheren Zeiten findet sich unter den Lindauer Pfennigen eine Prägung aus der Zeit um 1260, die ebenfalls eine stilisierte Linde als Münzbild aufweist. Die Baumdarstellung auf diesem Stück unterscheidet sich jedoch von derjenigen der jüngeren Prägungen dadurch, dass die Baumkrone anstelle der drei grossformatigen Blätter aus sechs kreisförmig um ein zentrales Lindenblätt angeordnete Lindenblätter besteht (CC Nr. 95.1; *Kat. 16*). Dieser Typ fand sich ebenfalls als Einzelstück bereits im Frauenfelder Fundanteil von 1911 und wurde in der Publikation von Hahn als Nr. 7 beschrieben und abgebildet³⁵. In der Arbeit von Schmutz wird dieses Stück als verschollen aufgeführt³⁶. Mit der Entdeckung von 2015 steigt die Zahl dieses im Eschikofer Hort enthaltenen Münztyps auf mindestens zwei bekannte Stücke.

St. Gallen. Die St. Galler Prägungen bilden mit 24 Stück die grösste Gruppe unter den im Neufund enthaltenen Bodenseepfennigen (64 Stück). Dies entspricht einem Gruppenanteil von 37.5%, gefolgt von Lindau und Konstanz mit 25 bzw. 23.4%. Im Gegensatz dazu dominieren in der Fundpartie von 1911 die Konstanzer Prägungen mit einem Anteil von 31.6% innerhalb der Bodenseeprägungen (553 Stück), gefolgt von St. Gallen mit 29.3% und Lindau mit 20.1%.

Alle St. Galler Prägungen gehören dem gleichen Typ an. Er zeigt in einem glatten Wulst- und Perlreif das nach links schreitende Lamm Gottes mit Nimbus, zottigem Vlies und Kreuzfahne, das Haupt zurückblickend nach rechts gewandt (CC Nr. 79; *Kat. 32–55*).

Ulm und Überlingen. Die beiden Münzstätten Ulm und Überlingen sind in der Fundpartie von 2015 mit jeweils fünf bzw. vier Exemplaren vertreten. Beide Münztypen sind im Fundensemble von 1911 ebenfalls bereits vertreten, wobei die Überlinger Prägungen mit 83 Exemplaren knapp 10% des gesicherten Fundanteils ausmachen, während die Ulmer Prägungen mit 16 Stücken oder 1.9 % Fundanteil eher eine Randerscheinung bleiben (Abb. 3). Der Grund dürfte möglicherweise in der geographischen Lage Ulms liegen. Von allen im Fund vertretenen Münzstätten liegt Ulm mit rund 200 km Distanz am weitesten vom Fundort entfernt. Dazu kommt, dass Ulm nach heutigem Forschungsstand keine Ewigen Pfennige geprägt hat, welche die Hauptmasse der Bodenseepfennige im Eschikofer Hortfund ausmachen. Der Ulmer Münztyp mit dem Königskopf in glattem Wulst- und Perlreif (CC Nr. 178.1; Kat. 60-64) wurde gemäss der heutigen Literatur um 1265/1270 während des Interregnums (1245/1250–1273) geprägt. Das Prägevolumen muss beträchtlich gewesen sein, denn der Münztyp findet sich nicht nur Jahrzehnte später noch im Eschikofer Hort, sondern auch mit 64 Exemplaren im Hortfund von Vaduz (1957)³⁷, der um 1360/1365 schliesst, wobei die darin enthaltenen Bodenseepfennige nach Zäch wohl den Münzumlauf aus der Zeit um 1335/1340 abbilden dürften³⁸.

³⁵ Hahn 1916, S. 5 Nr. 7.

³⁶ SCHMUTZ 1997, S. 190 Nr. 261.

³⁷ Zäch 1992, S. 23 Nr. 29.

³⁸ Zäch 1992, S. 12–14.

Der Pfennig mit dem nach rechts schreitenden bekrönten Löwen in glattem Wulst- und Perlreif (CC Nr. 236.3–4; *Kat.* 56–59) wird in der heutigen Literatur als der Überlinger Ewige Pfennige der Jahre ab 1295 angesehen.

Westalemannischer Raum

Zofingen und Solothurn. Die vierzipfligen Pfennige aus der Fundpartie von 2015 stammen aus den Münzstätten Zofingen und Solothurn. Es handelt sich bei den beiden darin vertretenen Typen – Mauritiusbüste für Zofingen bzw. Kopf des hl. Ursus für Solothurn – um klassische Nachahmungen zeitgenössischer Zürcher Pfennige der Fraumünsterabtei. Während es sich bei den Zofinger Pfennigen (Kat. 116–141) um Beischläge zum sogenannten Zürcher Äbtissinnenpfennig (HÜRLIMANN 1966, Nr. 58)³⁹ aus der Zeit um 1300 handeln dürfte⁴⁰, ahmen die Solothurner Stücke (Kat. 65–115) den Zürcher Pfennig mit dem Kopf des hl. Felix nach links und der Umschrift TVRECVM (HÜRLIMANN 1966, Nr. 54) nach⁴¹. Grundsätzlich lassen sich die Solothurner Prägungen aus der neueren Fundpartie aufgrund des Zeichens am Beginn der Legende – Stern oder Kreuz – in zwei Varianten aufteilen.

Die Datierung dieser Solothurner Pfennige ist bis heute umstritten. Während sie Matzke in die Zeitspanne von 1274–ca. 1290⁴² legt und in ihnen ein Produkt der königlichen Münzstätte unter Rudolf I. von Habsburg (1273–1291) sieht, datieren sie Peter und Zäch in ihrem Aufsatz zum Kaiseraugster Hortfund in Zeit um 1315/1325⁴³. Schmutz hat in seinem Aufsatz zum Solothurner Münzmeister Johannes Meiger, ausgehend von urkundlichen Nennungen und der Feingehaltsanalyse einzelner Stücke aus der ersten Partie des Hortfundes von Eschikofen (1911), versucht, eine Abfolge der Typenvarianten dieses Solothurner Pfennigs zu etablieren. Darin schlägt er vor, die Variante mit Stern in der Umschrift um 1302 zu datieren, während er den typengleichen, jedoch im Feingehalt verschlechterten Pfennig mit Kreuz anstelle des Sterns am Legendenanfang in die Jahre um 1312 legt⁴⁴.

Einem späten Datierungsansatz um 1325 scheinen die Erhaltungen der im zweiten Fundensemble des Hortfunds von Eschikofen (2015) enthaltenen vierzipfligen Pfennige zu widersprechen. Während die Bodenseebrakteaten in der untersuchten Fundpartie kaum oder nur leichte Abnutzungsspuren aufweisen, scheinen viele der vierzipfligen Pfennige aus Zofingen und Solothurn vor ihrer Thesaurierung längere Zeit im Umlauf gewesen zu sein. Diese Beobachtung legt den Schluss nahe, dass die Solothurner Pfennige (Kat. 65–115) in etwa zeitgleich

³⁹ Geiger 1991, S. 111 Abb. 7: 30 und 7: 32.

⁴⁰ Zur Datierung vgl. MATZKE – SCHÄRLI 2010, S. 107 (Ende 13. Jh. bis 1308?) und ZÄCH 2004, S. 84–85 (um 1300).

⁴¹ Geiger 1991, S. 111 Abb. 6: 27–28.

⁴² Matzke 2015, S. 150.

⁴³ Peter – Zäch 2004, S. 149–151.

⁴⁴ SCHMUTZ 2011, S. 47–48.

mit den Zofinger Stücken (*Kat. 116–141*), welche in neueren Untersuchungen⁴⁵ in die Jahre um 1300 gelegt werden, zu datieren sind.

Sekundäre Eingriffe an Münzen

Unter den 2015 gefundenen Münzen befinden sich mindestens zwei Stücke, welche sekundäre Eingriffe aufweisen. Während das eine Stück – ein Zofinger Pfennig (Kat. 137) – annähernd entlang der Mittelachse einmal gefaltet wurde (Abb. 4a–b), weist die andere Münze – ein Überlinger Pfennig (Kat. 58) – möglicherweise Merkmale einer Faltungsvorbereitung auf. Bei dieser Münze sind Teile des Randes aufgebogen. Dass es sich dabei nicht um eine zufällige Beschädigung handeln kann, lässt sich aufgrund der betroffenen Abschnitte des Randes erahnen. Die zwei aufgebogenen Teilbereiche des Randes liegen sich mehr oder weniger symmetrisch gegenüber. Man hat den Eindruck, dass jemand die Münze zwischen Zeigefinger und Daumen geklemmt hatte, um dann langsam die Münze zusammenzudrücken und sie so zu falten (Abb. 5).





Abb. 4a-b Gefalteter Zofinger Pfennig (Kat. 137), Hüttlingen, Eschikofen, Griesenberger Tobel (2015). Abb. 4a Vorderseite; Abb. 4b Rückseite, um 180° gedreht, entlang der Faltkante ansatzweise gebrochen. Massstab 2:1.



Abb. 5 Vorderseite des Überlinger Pfennigs (Kat. 58) mit Faltungsvorbereitung, Hüttlingen, Eschikofen, Griesenberger Tobel (2015). Massstab 2:1.

Vgl. Matzke – Schärli 2010, S. 107 (Ende 13. Jh. bis 1308?) und Zäch 2004, S. 84–85 (um 1300).

Gefaltete mittelalterliche Münzen kommen in verschieden Kontexten vor, wobei die dahinterstehende Motivation für die Manipulation der Münze je nach Kontext unterschiedlich ausfallen kann.

Mehrere, z. T. mehrfach gefaltete mittelalterliche Münzen sind aus diversen Kirchengrabungen aus dem Gebiet der heutigen Schweiz bekannt. Ein prominentes Beispiel ist Steffisburg (BE) mit 17 vollständig gefalteten bzw. Faltspuren aufweisenden Stücke⁴⁶. Koenig stellte diese Faltungen in Zusammenhang mit einer bewussten Demonetarisierung von Geldstücken, welche nicht für die Kollekte bestimmt waren, sondern im gefaltetem, demonetarisiertem Zustand als persönliches Opfer durch die Ritzen des hölzernen Kirchenbodens gesteckt wurden⁴⁷. Auf diese Weise sollten sie wohl für immer dem Geldumlauf entzogen werden.

Doyen und Van Vilsteren haben sich in den letzten Jahren intensiv mit dem Phänomen gefalteter Münzen befasst⁴⁸. Sie sind dabei auf eine ganze Reihe spätmittelalterlicher Schriftquellen aus den Niederlanden und aus England gestossen, in denen die rituelle Faltung von Münzen zur Heilung Erkrankter erwähnt wird. Solche Stücke wurden vor der erkrankten Person gefaltet, um sie anschliessend in der Kirche zu opfern, im Glauben, so himmlische Hilfe für die Genesung des Erkrankten erbitten zu können. Zuweilen sollen auch Verstorbene auf diese Weise wieder zum Leben erweckt worden sein⁴⁹.

Ein weiterer Grund für die Demonetarisierung einer Münze durch Faltung legt ein Einzelstück aus einem Fundensemble in St. Martin in Liestal (2005) nahe. Die Münzen kamen während der letzten umfassenden Grabung, 2005, in einem Grab mit drei jungen Männern zum Vorschein. Das hochmittelalterliche Fundensemble aus dem 10. Jahrhundert bestehend aus 36 Pfennige, welche in einem Geldbeutel aufbewahrt worden waren, weist eine gefaltete Münze auf. Von diesen 36 Münzen wurden 35 Stück in Basel während der Regierungszeit Konrads III. von Hochburgund (937–993) geprägt und gehören dem gleichen Münztyp an. Im Gegensatz dazu wurde die gefaltete Münze in Breisach im Namen Burchards III. von Schwaben (954–973) hergestellt. Offenbar sollte die «fremde Münze», welche sich auch durch das Münzbild der Rückseite deutlich von den übrigen Münzen unterscheidet, mittels Faltung demonetarisiert und womöglich nur noch nach Gewicht bewertet werden⁵⁰.

Zuweilen kommen in mittelalterlichen Hortfunden auch Münzen mit Faltungsspuren vor, wie z. B. im Hortfund von Sluis (Niederlande, Provinz Seeland), welcher um 1434/1436 verborgen wurde. Von den 357 Münzen des Hortes weisen

⁴⁶ SCHMUTZ – KOENIG 2003, S. 59–60.

⁴⁷ Koenig 1995, S. 169–170.

⁴⁸ Zur Thematik gefalteter Münzen und Rechenpfennige und deren Interpretationsversuche vgl. Doyen 2021 und 2024.

DOYEN 2021, S. VII–VIII und VAN VILSTEREN 2019.

⁵⁰ Matzke 2019, S. 80.

17 Stücke Faltungsspuren auf. Offensichtlich wurden die ursprünglich gefalteten Stücke vor der Thesaurierung bewusst wieder aufgefaltet⁵¹.

In unserem Fall fällt eine Demonetarisierung mittels Faltung der beiden Stücke aufgrund einer fremden Herkunft wie im Fall des Breisacher Stücks aus Liestal, St. Martin (2005) sicher ausser Betracht, da es sich bei den beiden Münzen um gängige Stücke handelt, die in beiden Fundanteilen des Eschikofer Hortes (1911/2015) jeweils in grösseren Mengen vertreten sind (vgl. Abb. 3). Auch ein sakraler Kontext im Sinne einer rituellen Opferung wie in der Kirche Steffisburg (BE) vermutet, fällt in diesem Fall weg. Die Deutung dieser Faltungen bleibt offen.

Zusammenfassung

Im Frühling 2015 kamen bei einer Prospektion im Griesenberger Tobel bei Eschikofen in der Gemeinde Hüttlingen (TG) mehrere spätmittelalterliche Pfennige zum Vorschein. Bei einer sorgfältigen Nachbegehung der Fundstelle durch Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Amtes für Archäologie des Kantons Thurgau wurden weitere Pfennige entdeckt. Insgesamt wurden 141 Stücke geborgen. Aufgrund der Zusammensetzung des Fundes (runde Bodenseebrakteaten und vierzipflige Pfennige westalemannischer Machart) war schnell klar, dass es sich bei dieser Entdeckung um einen weiteren Teil des bereits 1911 durch Knaben zufällig entdeckten Hortfundes von Eschikofen handeln musste. Die vorliegende Untersuchung bestätigt die Zugehörigkeit der neu entdeckten Fundstücke zum Hortfund von Eschikofen (1911). Dank der Prospektion durch ehrenamtliche Mitarbeiter gelang die genaue Lokalisierung der einstigen Fundstelle, welche nach ihrer Entdeckung in Vergessenheit geraten war.

Der Hortfund von Eschikofen sticht als Münzhort aus runden Bodenseebrakteaten und vierzipfligen Pfennigen besonders hervor und bietet Zeugnis von den Jahren um 1320/1330, als sich die bis dahin im Laufe des Hochmittelalters etablierten Währungsräume zunehmend aufzulösen begannen und sich Münzen unterschiedlicher Währungen und diverser Machart in der nördlichen Ostschweiz allmählich vermischten.

Résumé

Au printemps 2015, lors d'une prospection dans le Griesenberger Tobel près d'Eschikofen dans la commune de Hüttlingen (TG), plusieurs pfennigs datant du Bas Moyen Âge ont été mis au jour. Lors d'une nouvelle exploration minutieuse du site par des collaborateurs et collaboratrices du Service archéologique du canton de Thurgovie, d'autres pfennigs furent retrouvés. Au total, 141 monnaies furent récupérées. En raison de la composition de la trouvaille – des brac-

téates rondes de la région du lac de Constance et des pfennigs à quatre pointes du groupe ouest-alémanique –, il s'est vite avéré qu'il s'agissait d'une autre partie du trésor d'Eschikofen découvert par hasard par des jeunes garçons en 1911. La présente étude confirme l'appartenance des monnaies nouvellement découvertes au trésor d'Eschikofen de 1911. À la suite de la prospection effectuée par des collaborateurs bénévoles, il a été possible de localiser précisément le site de l'ancienne découverte, tombé dans l'oubli depuis.

Avec son faciès caractéristique, le trésor d'Eschikofen témoigne des années 1320/1330, période où les espaces monétaires établis au cours du Haut Moyen Âge ont commencé à se dissoudre et que dans le nord de la Suisse orientale des pfennigs de divers espaces monétaires et de différents types (ronds et à quatre pointes) se sont peu à peu mélangées dans la circulation monétaire.

Traduction Anne-Francine Auberson, ITMS, Berne.

Abstract

In spring 2015, several late medieval pennies were discovered during a survey in the Griesenberger Tobel near Eschikofen in the municipality of Hüttlingen (TG). During a careful follow-up inspection of the site by employees of the Office of Archaeology of the Canton of Thurgau, further pennies were discovered. A total of 141 pieces were recovered. Due to the composition of the find (round bracteates of the Bodensee-region and four-pointed pennies of Western Alemannic design), it quickly became clear that this discovery must be a further part of the hoard accidentally found by boys in Eschikofen in 1911. The present investigation confirms that the newly discovered coins belong to the hoard found in Eschikofen in 1911. Thanks to the prospection by volunteers, the exact location of the former find site, which had been forgotten after its discovery, was successfully localised.

The hoard found at Eschikofen stands out in particular as a hoard of coins consisting of round bracteates of the Bodensee-region and four-pointed pennies of Western Alemannic design and bears witness to the years around 1320/1330, when the currency areas established during the High Middle Ages began to disintegrate and coins of different currencies and various types gradually became mixed in northern Eastern Switzerland.

Translated with DeepL.com (free version), redacted by Lorenzo Fedel.

Danksagung

Diese Arbeit wurde durch die grosszügige Förderung des Amtes für Archäologie des Kantons Thurgau in Frauenfeld und des Inventars der Fundmünzen der Schweiz (IFS) in Bern ermöglicht. Besonderen Dank gebührt Hansjörg Brem, Leiter des Amtes für Archäologie in Frauenfeld, und seinem Team sowie Rahel C.

Ackermann, Leiterin des Inventars der Fundmünzen der Schweiz (IFS) in Bern, für die kritische Durchsicht des Manuskripts und für ihre wertvollen Hinweise und Tipps. Benedikt Zäch, ehemaliger Leiter des Münzkabinetts Winterthur, sei an dieser Stelle ebenfalls für anregende Gespräche gedankt.

Abbildungsnachweis

- Abb. 1: Lorenzo Fedel nach der Vorlage des Amtes für Geoinformation (TG)
- Abb. 2: Amt für Archäologie des Kantons Thurgau, Daniel Steiner
- Abb. 3: Lorenzo Fedel
- Abb. 4–5 und Tafelabbildungen: Amt für Archäologie des Kantons Thurgau, Daniel Steiner

Lorenzo Fedel Inventar der Fundmünzen der Schweiz (IFS) Hirschengraben 11 Postfach CH-3001 Bern lo.fedel@bluewin.ch

Literatur

Benguerel – Schnyder 2015	S. Benguerel – M. Schnyder, Hüttlingen, 2015.048 Eschikofen Räbberg, Detektorfunde Brakteate vom 04. und 18. Mai 2015, unpublizierter Kurzbericht, unpaginiert (Archiv AATG).
Büeler 1937	G. Büeler, Das Münzwesen der Ostschweiz vom frühen Mittelalter bis zum XIV. Jahrhundert, Thurgauer Jahrbuch 13, 1937, S. 27–31.
Cahn 1911	J. Cahn, Münz- und Geldgeschichte von Konstanz und des Bodenseegebietes im Mittelalter bis zum Reichsmünzge- setz von 1559 (Heidelberg 1911).
CC	U. Klein – R. Ulmer, Concordantie Constantienses (CC): Tabellarischer Katalog der Bodensee-Brakteaten, in: Beiträge zur Süddeutschen Münzgeschichte 2001, Festschrift zum 100-jährigen Bestehen des Württembergischen Vereins für Münzkunde e. V. (Stuttgart 2001), S. 27–160.
CNA I	B. Косн, Mittelalter, Corpus Nummorum Austriacorum, Bd. I (Wien 1994).
Diaz Tabernero 2013	J. Diaz Tabernero, Vom Gold zum Silber, Münzen und Münzprägung in karolingischer Zeit, in: M. Riek – J. Göll – G. Descoeudres (Hrsg.), Die Zeit Karls des Grossen in der Schweiz (Sulgen 2013), S. 198–201.
Doyen 2021	JM. Doyen, Déformer, plier et rouler les monnaies: où, quand, par qui et pourquoi? The Journal of Archaeological Numismatics 11, 2021, S. V–XL.
Doyen 2024 .	JM. Doyen, Déformer, plier et rouler les monnaies: quelques nouvelles considérations, The Journal of Archaeological Numismatics 13/14, 2024, S. V–XXI.
FEDEL 2015	L. Fedel, Der Schatzfund von Eschikofen 2.0, Amt für Archäologie (Hrsg.): Begleitheft zur Ausstellung Münzschätze 3.0, im Le Trésor, Museum für Archäologie Frauenfeld, 30. Oktober 2015 bis 6. Februar 2016 (Frauenfeld 2015), unpubliziert.
Geiger 1991	HU. Geiger, Quervergleiche. Zur Typologie spätmittelalterlicher Pfennige, Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 48, 1991, S. 108–122.

HAHN 1916 E. HAHN, Der Brakteatenfund von Eschikofen (Frauenfeld [1916]). Sonderdruck (mit eigener Paginierung) aus: Thurgauer Beiträge zur vaterländischen Geschichte 56, 1916. Hürlimann 1966 H. HÜRLIMANN, Zürcher Münzgeschichte (Zürich 1966). IFS 2016 INVENTAR DER FUNDMÜNZEN DER SCHWEIZ (Hrsg.), Bulletin IFS ITMS IRMS 23, 2016. Keller 1869 F. Keller, Der Münzfund von Wolsen, Cant. Zürich, Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde 1, Heft 2, Juni 1869, S. 45-50. **KLEIN 1983** U. Klein, Der Konstanzer Pfennig in der Stauferzeit, in: Konstanz zur Zeit der Staufer, herausgegeben vom Rosgartenmuseum Konstanz aus Anlass der 800. Wiederkehr des Konstanzer Friedens (Konstanz 1983), S. 43-54. **KLEIN 1988** U. KLEIN, Die Münzen und Medaillen, in: Die Bischöfe von Konstanz: Geschichte und Kultur, Bd. 2 (Friedrichshafen 1988), S. 178–194, 258 (Lit.). Koenig 1995 F. E. Koenig, Beispiele von sekundären Eingriffen an Fundmünzen aus Kirchengrabungen im Kanton Bern, in: O. F. Dubuis - S. Frey-Kupper (Hrsg.), Fundmünzen aus Kirchengrabungen, Sitzungsbericht des ersten internationalen Kolloquiums der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen, Luzern, 19. November 1993, Untersuchungen zur Numismatik und Geldgeschichte 1 (Lausanne 1995), S. 161–177, Tf. 8–11. Ккона 1997 T. Kroha (Hrsg.), Grosses Lexikon der Numismatik (Gütersloh 1997), S. 77–79, s. v. Brakteaten (Т. Krона). W. Lebek, Die Münzen der Stadt Überlingen (Halle an **Lebek** 1939

der Saale 1939).

U. Lebek, Die Münzen der Stadt Lindau, Deutsches Jahrbuch für Numismatik 3–4, 1940–1941, S. 115–180.

Leisi 1959 E. Leisi, Der Historische Verein des Kantons Thurgau von 1859 bis 1959, Thurgauer Beiträge zur vaterländischen Geschichte 96, 1959, S. 1–44.

Luschin von
A. Luschin von Ebengreuth, Allgemeine Münzkunde und Geldgeschichte, Handbuch der mittelalterlichen und neueren Geschichte (München/Berlin 1926).

MATZKE 2015 M. MATZKE, Hortfund – Verlustfund: Münzfunde spie-

geln den Schweizer Geldumlauf im späten 13. Jahrhundert, Schweizerische Numismatische Rundschau 94, 2015,

S. 115–156.

MATZKE 2019 M. MATZKE, 19. Münzschatz von St. Martin in Liestal, in:

M. Fehlmann – M. Matzke – S. Söll-Tauchert (Hrsg.): Gold & Ruhm, Kunst und Macht unter Kaiser Heinrich II.

[(München 2019)], S. 80–81.

MATZKE – M. MATZKE – B. SCHÄRLI, Die Münzfunde vom Friedhof SCHÄRLI 2010 der ersten Basler Judengemeinde, in: C. Alder – C. Matt

der ersten Basler Judengemeinde, in: C. Alder – C. Matt et al. (Hrsg.): Der mittelalterliche Friedhof der ersten jüdischen Gemeinde in Basel, Ausgrabungen im Kollegiengebäude der Universität, Materialhefte zur Archäologie in

Basel 21 (Basel 2010), S. 99-134.

Peter – Zäch 2004 M. Peter – B. Zäch, Ein Münzfund des 14. Jahrhunderts

aus Kaiseraugst (Kanton Aargau), Schweizerische Numis-

matische Rundschau 83, 2004, S. 141-158.

RUTISHAUSER 2019 M. RUTISHAUSER (Hrsg.), Die Münzen vom Bodensee, voll-

ständiger Katalog der Prägungen bis 1800 (Zürich 2019).

SCHMUTZ 1997 D. SCHMUTZ, Der Schatzfund von Eschikofen, Thurgauer

Beiträge zur Geschichte 134, 1997 (1998), S. 131–216.

SCHMUTZ 2011 D. SCHMUTZ, Anmerkungen zu Johannes, Meier von

Häsingen und Münzmeister zu Solothurn, Schweizer

Münzblätter 61, Heft 242, 2011, S. 42-48.

SCHMUTZ – D. SCHMUTZ – F. E. KOENIG, Gespendet, verloren, wieder-KOENIG 2003 gefunden: Die Fundmünzen aus der reformierten Kirche

gefunden: Die Fundmünzen aus der reformierten Kirche Steffisburg als Quelle zum spätmittelalterlichen Geldumlauf. Steffisburg, Reformierte Pfarrkirche: Die Ergebnisse der archäologischen Forschungen von 1980 und 1982, Bd. 2, Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons

Bern (Bern 2003).

SIMMEN 1972 Nach J. und H. SIMMEN, neu bearbeitet und ergänzt von

der Helvetischen Münzenzeitung (HMZ), Solothurn,

SMK 7 (Bern 1972).

SAMMLUNG SIMMEN LEU NUMISMATIK AG (Hrsg.), Münzen und Medaillen,

Sammlung Julius Simmen. Solothurn, Auktion 66, Zürich,

22. Mai 1996 (Zürich 1996).

Katalog des Fundanteils 2015

Bei den hier vorgelegten Stücken handelt es sich um die 141 Münzen, welche im Frühjahr 2015 entdeckt worden sind. Für die 1911 aufgefundenen und heute noch im Original greifbaren 809 Stücke sei auf den ausführlichen Katalog in Schmutz 1997, S. 184–201⁵², verwiesen. Der nachfolgende Katalog folgt in seiner Einteilung dem durch Daniel Schmutz eingeführten Schema nach Münzstätten, Typen und Varianten. Mit einem Sternchen bezeichnete Katalognummern verweisen auf die abgebildeten Stücke im Text oder im Anschluss an den Katalogteil (Tafel).

Konstanz, Bistum

Eberhard II. von Waldburg (1248–1274)

Konstanz, Pfennig, ca. 1250-1270.

Vs.: Zwei gekreuzte Krummstäbe, darüber Rosette, darunter umgekehrte Mondsichel; in glattem Wulstreif und Perlkreis.

Schmutz 1997, Typ 1 (unbestimmte Anzahl Perlen)

HAHN 1916, S. 2 Nr. 2; CAHN 1911, S. 434 Nr. 67a, Tf. IV Nr. 67a; KLEIN 1988, Nr. 85; CC S. 59 Nr. 42.

1* AR

0,43 g 20,4–20,0 mm

A1 K1

Herstellungsfehler: Prägeschwäche am Rand.

Inv. 2015.048.1.18

Eberhard II. von Waldburg (1248–1274) und Nachfolger

Konstanz, Pfennig, 1250–1270 und später

Vs.: Mitriertes Brustbild von vorn, zwischen Mondsichel und Rosette; in glattem Wulstreif und Perlkreis.

Schmutz 1997, Typ 3 (40 Perlen)

Hahn 1916, S. 4 Nr. 3 (1295–1335); Cahn 1911, S. 434 Nr. 69, Tf. IV Nr. 69 (1295–1335); Klein 1988, Nr. 90 (Datierung ca. 1295–1334); CC S. 59 Nr. 43 (1250–1270 und später).

2 AR

 $0.46 \, \mathrm{g}$

20,2-20,0 mm

A1 K1

Inv. 2015.048.2.54

 $3 \qquad AR$

0,43 g

20,1-19,4 mm

A 1 K

Herstellungsfehler: Kleiner Stempelriss. Beschädigung: Knickspur und moderner Kratzer.

Inv. 2015.048.1.21

4 AR

 $0.36 \, \mathrm{g}$

19,9-19,3 mm

A1 K1

Beschädigung: Leicht gewellt.

Inv. 2015.048.1.13

Schmutz 1997, Typ 3 (unbestimmte Anzahl Perlen)

Hahn 1916, S. 4 Nr. 3 (1295–1335); Cahn 1911, S. 434 Nr. 69, Tf. IV Nr. 69 (1295–1335); Klein 1988, Nr. 90 (Datierung ca. 1295–1334); CC S. 59 Nr. 43 (1250–1270 und später).

Insgesamt werden im Katalog von Daniel Schmutz 810 Münzen aufgeführt, wobei die Katalognummer 261 (Lindau) als fehlend angegeben wird. Vgl. Schmutz 1997, S. 190 Nr. 261.

SMK

Schweizerische Münzkataloge

Svensson 2013

R. Svensson, Renovatio Monetae, Bracteates and Coinage Policies in Medieval Europe (London 2013).

VAN VILSTEREN 2019

V. Van Vilsteren, The English custom in De Nederlanden, Over de buigen van munten in de late middeleeuwen, De Beeldenar 43, Heft 6, Nov./Dez. 2019, S. 255–259.

Zäch 1992

B. Zäch, Der Vaduzer Münzschatzfund von 1957 als Quelle zum Geldumlauf im 14. Jahrhundert, in: H. Frommelt (Hrsg.), «1342 – Zeugen des späten Mittelalters», Festschrift «650 Jahre Grafschaft Vaduz» (Vaduz 1992), Sonderdruck der Bank in Liechtenstein Aktiengesellschaft, Vaduz (mit eigener Paginierung).

Zäch 1999

B. ZÄCH, Fremde Münzen im Geldumlauf der mittelalterlichen Schweiz (11.–15. Jh.): Beobachtungen, Fragen, Perspektiven, in: L. Travaini (Hrsg.), Moneta locale, moneta straniera: Italia ed Europa XI-XV secolo, The Second Cambridge Numismatic Symposium (Mailand 1999), S. 401–422.

Zäch 2001

B. Zäch, Kanton St. Gallen I, Mittelalterliche und neuzeitliche Münzfunde, Inventar der Fundmünzen der Schweiz 6 (Bern 2001).

ZÄCH 2004

B. Zäch, 3.3 Ein Zofinger Pfennig aus der Zeit um 1300, in: L. Zingg, Frühmittelalterliche Siedlungsspuren – Die Ausgrabung Otelfingen-Rötlerweg Kat.-Nr. 1021, Archäologie im Kanton Zürich_04 (Zürich und Egg 2021), S. 84–85.

ZÄCH 2007

STIFTUNG HISTORISCHES LEXIKON DER SCHWEIZ (HLS) (Hrsg.), Historisches Lexikon der Schweiz, Band 6: Haab – Juon (Basel 2007), S. 44–45, s. v. Hahn, Emil (B. Zäch).

Zäch 2014

B. Zäch, 5.5 Münzprägung und Geldumlauf 800–1350, in: Wissenschaftliche Kommission der Archäologie Schweiz (Hrsg.), Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum Mittelalter (SPM) VII, Archäologie der Zeit von 800 bis 1350 (Basel 2014), S. 345–361.

5* AR 0,45 g 20,3–19,8 mm A 1 K 1

Herstellungsfehler: Stellenweise schwach ausgeprägt am Rand.

Inv. 2015.048.2.69

6 AR 0,44 g 19,5–18,3 mm A 2 K 1

Eingriff: Zweifache feine Lochung.

Inv. 2015.048.2.12

7 AR 0,42 g 18,7–18,1 mm A 2 K 1

Beschädigung: Geknickt.

Inv. 2015.048.2.23

Heinrich II. von Klingenberg (1293–1306) bis Rudolf II. von Montfort-Feldkirch (1322–1334)

Konstanz, Pfennig (Ewiger Pfennig)⁵³, 1295–1334.

Vs.: Mitriertes Brustbild von vorn, zwischen Krummstab und Lilie; in glattem Wulstreif und Perlkreis.

Schmutz 1997, Typ 2 Variante 1 (Mitra ohne Ringlein) (40 Perlen)

Нани 1916, S. 3 Nr. 1 (2. Hälfte 13. Jh.); Сани 1911, S. 434 Nr. 63, Тf. IV Nr. 63 (2.

Hälfte 13. Jh.); Klein 1988, Nr. 87 (ca. 1270–1290); CC S. 60 Nr. 45 (1295–1334).

8 AR 0,46 g 19,9–19,5 mm A 1 K 1

Herstellungsfehler: Teilweise schwach ausgeprägt.

Bemerkung: Feine Kreislinie am Rand erkennbar, welche vom Glättungsvorgang bei der Herstellung des Schrötlings stammt. Vgl. Schmutz 1997, S. 171 Abb. 11e–g. Inv. 2015.048.2.40

9 AR 0,39 g 19,8–19,2 mm A 1 K 1

Inv. 2015.048.2.26

10 AR 0,39 g 20,0–18,7 mm A 1 K 1

Beschädigung: Leichte Knickspur.

Inv. 2015.048.2.60

Schmutz 1997, Typ 2 Variante 1 (Mitra ohne Ringlein) (unbestimmte Anzahl Perlen)

HAHN 1916, S. 3 Nr. 1 (2. Hälfte 13. Jh.); CAHN 1911, S. 434 Nr. 63, Tf. IV Nr. 63 (2. Hälfte 13. Jh.); Klein 1988, Nr. 87 (ca. 1270–1290); CC S. 60 Nr. 45 (1295–1334).

11 AR 0,48 g 20,0–19,3 mm A 2 K 1

Beschädigung: Geknickt.

Inv. 2015.048.2.41

12* AR 0,44 g 20,0–19,4 mm A 1 K 1

Herstellungsfehler: Leichte Prägeschwäche am Rand.

Inv. 2015.048.1.19

13 AR 0,41 g 19,5–18,8 mm A 1 K 1

Herstellungsfehler: Teilweise schwach ausgeprägt.

Bemerkung: Feine Kreislinie am Rand erkennbar, welche vom Glättungsvorgang bei der Herstellung des Schrötlings stammt. Vgl. Schmutz 1997, S. 171 Abb. 11e–g. Inv. 2015.048.2.65

Zur Zuweisung dieses Typs zur Gruppe der Ewigen Pfennige siehe SCHMUTZ 1997, S. 174 und Zäch 2001, S. 202 Nr. 3313–2:2.

Schmutz 1997, Typ 2 Variante 2 (Mitra mit zwei Ringlein) (38 Perlen)

HAHN 1916, S. 3 Nr. 1 (2. Hälfte 13. Jh.); CAHN 1911, S. 434 Nr. 63, Tf. IV Nr. 63 (2. Hälfte 13. Jh.); KLEIN, 1988, Nr. 87 (ca. 1270–1290); CC S. 60 Nr. 45 (1295–1334).

14* AR 0,40 g 20,1–19,7 mm

A1 K1

Beschädigung: Geknickt.

Inv. 2015.048.2.16

Schmutz 1997, Typ 2 Variante 2 (Mitra mit zwei Ringlein) (unbestimmte Anzahl Perlen) Наны 1916, S. 3 Nr. 1 (2. Hälfte 13. Jh.); Саны 1911, S. 434 Nr. 63, Тf. IV Nr. 63 (2. Hälfte 13. Jh.); Klein 1988, Nr. 87 (са. 1270–1290); СС S. 60 Nr. 45 (Datierung 1295–1334).

15 AR 0,39 g 20,5–19,9 mm

A1 K1

Herstellungsfehler: Stellenweise schwach ausgeprägt. Beschädigung: Leicht eingerissen.

Inv. 2015.048.2.80

Lindau, Abtei/königliche Münzstätte

Unbestimmter Prägeherr

Lindau, Pfennig, ca. 1260.

Vs.: Linde mit sechs kreisförmig angeordneten Blättern und einem Lindenblatt in der Mitte, unten Stammende in zwei Wurzelstränge gespaltet, in glattem Wulstreif und Perlkreis.

SCHMUTZ 1997, Typ 9 (37 Perlen)

HAHN 1916, S. 5 Nr. 7 Var. (Stammende in zwei Wurzelstränge gespaltet); CAHN 1911, S. 445 Nr. 187 Var. (Stammende in zwei Wurzelstränge gespaltet); LEBEK 1940–1941, Nr. 8; SCHMUTZ 1997, S. 190 Nr. 261 Var. (Stammende in zwei Wurzelenden gespaltet); CC S. 80 Nr. 95.1.

16* AR

0,52 g 20,6–20,0 mm

A 2 K 1

Beschädigung: Rand stellenweise leicht verbogen.

Inv. 2015.048.2.7

Lindau, Pfennig (Ewiger Pfennig), 1295–1334.

Schmutz 1997, Typ 10 Variante 1 (42 Perlen)

Vs.: Linde mit drei Blättern und drei Wurzeln, oben zwischen den Blättern und unten zu Seiten des Stammes je eine dreikugelige Blüte; in glattem Wulstreif und Perlkreis.

Hahn 1916, S. 5 Nr. 8; Cahn 1911, Tf. IX Nr. 188; Lebek 1940–1941, Nr. 10; СС S. 81 Nr. 97.

17 AR 0,43 g 19,8–19,2 mm

A 1 K 1

Inv. 2015.048.1.7

18 AR 0,41 g

20,3–20,1 mm

A1 K1

Inv. 2015.048.2.79

19 AR 0,38 g

20,0-19,6 mm

A1 K1

Bemerkung: Teilweise kreisrunde Linie am Rand erkennbar, welche vom Glättungsvorgang des Schrötlings durch einen glatten Stempel herrührt. Vgl. Schmutz 1997, S. 171 Abb. 11g.

Inv. 2015.048.1.35

20 AR 0,38 g 19,5–18,7 mm

Herstellungsfehler: Leichtes Zainende.

Inv. 2015.048.2.21

Schmutz 1997, Typ 10 Variante 1 (40 Perlen)

Hahn 1916, S. 5 Nr. 8; Cahn 1911, Tf. IX Nr. 188; Lebek 1940–1941, Nr. 10; СС S. 81 Nr. 97.

A 1

K 1

K 1

21 AR 0,41 g 20,8–19,9 mm A 1

Herstellungsfehler: Leichte Prägeschwäche am Rand.

Inv. 2015.048.1.33

22 AR 0,40 g 20,1–19,1 mm A 1 K 1

Inv. 2015.048.2.8

23* AR 0,39 g 19,4–19,0 mm A 1 K 1

Inv. 2015.048.1.11

24 AR 0,38 g 20,1–19,2 mm A 1 K 1

Beschädigung: Geknickt und leicht eingerissen.

Inv. 2015.048.1.42

25 AR 0,34 g 19,1–18,0 mm A 1 K 1

Inv. 2015.048.2.44

Schmutz 1997, Typ 10 Variante 1 (unbestimmte Anzahl Perlen)

HAHN 1916, S. 5 Nr. 8; CAHN 1911, Tf. IX Nr. 188; LEBEK 1940–1941, Nr. 10; CC S. 81 Nr. 97.

26 AR 0,52 g 19,7–19,0 mm A 1 K 1

Herstellungsfehler: Leichte Prägeschwäche am Rand.

Inv. 2015.048.2.48

27 AR 0,47 g 20,0 mm A 1 K 1

Eingriff/Beschädigung (?): In der Mitte fast ganz durchgeschnitten, eine Hälfte umgeknickt.

Inv. 2015.048.1.6

28 AR 0,40 g 20,0–19,1 mm A 1 K 1

Herstellungsfehler: Leichte Prägeschwäche am Rand.

Inv. 2015.048.1.5

SCHMUTZ 1997, Typ 10 Variante 2 (47 Perlen)

Vs.: Linde mit drei Blättern und drei Wurzeln, oben zwischen den Blättern je eine dreikugelige Blüte, unten je zur Seite des Stamms ein Kreuz; in glattem Wulstreif und Perlkreis.

Нани 1916, S. 5 Nr. 8a; Cahn 1911, S. 445 Nr. 188 Var., Tf. IX Nr. 188 Var. (unten Kreuze anstelle der dreikugeligen Blüten); Lebek 1940–1941, Nr. 12b; CC S. 81 Nr. 97.2.

29 AR 0,38 g 20,2–19,6 mm A 1 K 1

Inv. 2015.048.1.2

Schmutz 1997, Typ 10 Variante 2 (unbestimmte Anzahl Perlen)

Hahn 1916, S. 5 Nr. 8a; Cahn 1911, S. 445 Nr. 188 Var., Tf. IX Nr. 188 Var. (unten Kreuze anstelle der dreikugeligen Blüten); Lebek 1940–1941, Nr. 12b; СС S. 81 Nr. 97.2.

30* AR $0.50 \, \mathrm{g}$ 20,4–19,9 mm K1A 1 Herstellungsfehler: Stellenweise leichte Prägeschwäche am Rand. Inv. 2015.048.2.68 0,44 g20,1–19,5 mm Herstellungsfehler: Prägeschwäche am Rand. Beschädigung: Rand stellenweise geknickt. Inv. 2015.048.1.12 St. Gallen, Abtei Unbestimmter Prägeherr St. Gallen, Pfennig (Ewiger Pfennig), 1295–1334. Agnus Dei mit Kreuzfahne nach links, den Kopf nach rechts gewandt; in glattem Wulstreif und Perlkreis. Schmutz 1997, Typ 12 (40 Perlen) Hahn 1916, S. 4 Nr. 6; Cahn 1911, S. 442 Nr. 157, Tf. VIII Nr. 157; CC S. 72 Nr. 79. 19,8–19,1 mm $0.49 \, \mathrm{g}$ A 2 K 1 Herstellungsfehler: Stellenweise leichte Prägeschwäche am Rand. Inv. 2015.048.2.50 20,5–19,7 mm AR $0,42 \, \mathrm{g}$ A 1 K1Inv. 2015.048.2.43 0,42 g 19,8–19,6 mm K 1 AR A 1 Herstellungsfehler: Leichte Prägeschwäche. Inv. 2015.048.2.56 35 AR $0.40 \; \mathrm{g}$ 20,1–19,9 mm A 2 K 1 Beschädigung: Knickspur am Rand. Inv. 2015.048.1.37 K 1 AR 0.38 g20,2–19,7 mm A 2 Herstellungsfehler: Feiner Schrötlingsriss am Rand. Inv. 2015.048.2.45 A 2 K 1 37 AR20,6–19,9 mm $0.36 \, \mathrm{g}$ Inv. 2015.048.2.84 Schmutz 1997, Typ 12 (39 Perlen) Hahn 1916, S. 4 Nr. 6; Cahn 1911, S. 442 Nr. 157, Tf. VIII Nr. 157; CC S. 72 Nr. 79. AR 0.52 g19,8–19,4 mm A 2 K 1 Inv. 2015.048.2.9 20,2–19,4 mm A 2 K 1 $0,44 \, \mathrm{g}$ Herstellungsfehler: Stellenweise leichte Prägeschwäche am Rand. Inv. 2015.048.1.31 19,9–19,4 mm AR $0.43 \; \mathrm{g}$ Herstellungsfehler: Stellenweise leichte Prägeschwäche am Rand. Inv. 2015.048.2.75 20,1-19,3 mm K 1 41* AR $0,41 \; g$ A 1 Inv. 2015.048.2.51 20,5–19,8 mm A1K 1 $0.39 \, \mathrm{g}$

Herstellungsfehler: Feiner Schrötlingsriss am Rand. Beschädigung: Rand unten

leicht eingedrückt. Inv. 2015.048.1.4 43 AR 0.38 g19,0-18,3 mm A 2 K1Inv. 2015.048.2.13 44 AR 0.38 g18,5–18,1 mm A 2 K1Beschädigung: Leichte Knickspur Inv. 2015.048.2.52 45 AR $0.37 \, \mathrm{g}$ 19,1–17,9 mm A 1 K 1 Herstellungsfehler: Zainende. Inv. 2015.048.2.27 AR 0.36 g18,4–17,9 mm K 1 46 A 1 Beschädigung: Knickspur am Rand. Inv. 2015.048.1.38 Schmutz 1997, Typ 12 (unbestimmte Anzahl Perlen) Hahn 1916, S. 4 Nr. 6; Cahn 1911, S. 442 Nr. 157, Tf. VIII Nr. 157; CC S. 72 Nr. 79. $0,50 \; {\rm g}$ 20,4-20,1 mm A 2 K1Herstellungsfehler: Stellenweise leichte Prägeschwäche am Rand. Beschädigung: Feine Kratzer. Inv. 2015.048.1.28 48 AR $0.47 \, \mathrm{g}$ 20,3–20,0 mm A 2 K 1 Herstellungsfehler: Stellenweise leichte Prägeschwäche am Rand. Inv. 2015.048.1.1 49 AR $0.47 \, \mathrm{g}$ 19,9–19,0 mm A 1 K 1 Herstellungsfehler: Stellenweise leichte Prägeschwäche am Rand. Inv. 2015.048.1.26 19,5–18,9 mm AR $0.47 \, \mathrm{g}$ A 1 K 1 Herstellungsfehler: Stellenweise leichte Prägeschwäche am Rand. Beschädigung: Rand stellenweise umgebogen. Inv. 2015.048.1.24 K 1 51 AR 0,43 g20,2–19,5 mm A 1 Herstellungsfehler: Stellenweise leichte Prägeschwäche am Rand. Inv. 2015.048.1.29 52 A 1 K 1 AR 0,43 g19,1–18,1 mm Eingriff: Stellenweise beschnitten? Inv. 2015.048.2.66 53 K 1 AR 0,40 g20,2–19,4 mm A 2 Herstellungsfehler: Stellenweise Prägeschwäche am Rand. Inv. 2015.048.1.36 54 AR 0.40 g20,1-19,6 mm A 1 K 1 Herstellungsfehler: Feine Schrötlingsrisse am Rand. Beschädigung: Rand stellenweise leicht eingedrückt. Inv. 2015.048.1.15 AR $0.36 \, \mathrm{g}$ 19,6-18,2 mm A 1 K1Beschädigung: Rand stellenweise weggebrochen. Inv. 2015.048.2.42

Überlingen, königliche Münzstätte

Unbestimmter Prägeherr

Überlingen, Pfennig, 1295–1334.

Vs.: Gekrönter Löwe nach rechts schreitend, eine Kugel zwischen den Vorderpranken; in glattem Wulstreif und Perlkreis.

Schmutz 1997, Typ 4 Var. 1 (39 Perlen)

Hahn 1916, S. 4 Nr. 5b; Cahn 1911, S. 440 Nr. 134; Lebek 1939, Nr. 14; СС S. 135 Nr. 236.3–4.

56* AR 0,43 g 20,0–19,3 mm A 1 K 1

Inv. 2015.048.2.53

57 AR 0,39 g 19,7–18,7 mm A 1 K 1

Beschädigung: Leicht geknickt.

Bemerkung: Feine Kreislinie am Rand, welche von der Glättung des Schrötlings durch einen glatten Stempel herrührt. Vgl. dazu Schmutz 1997, S. 171 Abb. 11e-g. Inv. 2015.048.2.17

Schmutz 1997, Typ 4 Var. 1 (unbestimmte Anzahl Perlen)

Hahn 1916, S. 4 Nr. 5b; Cahn 1911, S. 440 Nr. 134; Lebek 1939, Nr. 14; СС S. 135 Nr. 236.4.

58* AR 0,34 g 19,0–14,9 mm A 1 K 1

Eingriff: Rand an zwei Stellen nach innen gefaltet.

Inv. 2015.048.2.30

59 AR 0,33 g 17,8–17,2 mm A 1 K 1

Herstellungsfehler: Stellenweise am Rand schwach ausgeprägt.

Inv. 2015.048.2.74

Ulm, königliche Münzstätte

Unbestimmter Prägeherr

Ulm, Pfennig, 1265-1270.

Vs.: Bekröntes Brustbild von vorn, zwischen zwei Ringlein; in glattem Wulstreif und Perlkreis.

SCHMUTZ 1997, Typ 7 (44 Perlen)

Hahn 1916, S. 7 Nr. 12b; Klein 1983, Nr. 97; CC S. 114 Nr. 178.1.

60 AR 0,48 g 20,0–19,3 mm A 2 K 1

Herstellungsfehler: Partielle Prägeschwäche am Rand. Beschädigung: Rand stellenweise eingerissen und umgebogen.

Inv. 2015.046.1.1

61 AR 0,41 g 20,3–19,9 mm A 1 K 1

Beschädigung: Rand stellenweise weggebrochen.

Inv. 2015.048.2.82

Schmutz 1997, Typ 7 (unbestimmte Anzahl Perlen)

HAHN 1916, S. 7 Nr. 12b; KLEIN 1983, Nr. 97; CC S. 114 Nr. 178.1.

2 AR 0,47 g 20,5–18,7 mm A 2 K 1

Herstellungsfehler: Teilweise Prägeschwäche am Rand. Beschädigung: Geknickt. Inv. 2015.048.2.11

63 AR 0,46 g 20,1–19,9 mm A 1 K 1

Herstellungsfehler: Prägeschwäche.

Inv. 2015.048.1.20

64* AR

 $0.45 \,\mathrm{g}$ $20.3-19.3 \,\mathrm{mm}$

A1 K1

Herstellungsfehler: Teilweise leichte Prägeschwäche am Rand.

Inv. 2015.048.2.3

Solothurn, St. Ursenstift oder Stadt

Solothurn, vierzipfliger Pfennig, um 1300/1310.

Schmutz 1997, Typ 14 Var. 2 (mit Kreuz in der Umschrift und Wulstreif)

Vs.: + VRSVS. Kopf des hl. Ursus mit doppeltem Stirnband nach links, drei Haarlocken; in glattem Wulstreif.

Hahn 1916, S. 8 Nr. 15 (mit vertauschten Abbildungen in Tf. I: 14 statt 15); Simmen 1972, S. 44 Nr. 4c; Sammlung Simmen, S. 8 Nr. 9; Schmutz – Koenig 2003, S. 106 Nr. 74–76.

65 AR

0,34 g 15,7–15,0 mm

A 3 K 1

Inv. 2015.048.2.71

66 AR 0

 $0.34 \,\mathrm{g}$ $14.1-14.0 \,\mathrm{mm}$

A 3 K 1

Inv. 2015.048.2.95

67 AR

0,33 g 16,1–15,3 mm

A 2 K 1

Beschädigung: Minimer Randausbruch.

Inv. 2015.048.2.88

68 AR

0,33 g 14,9–14,1 mm

A 2 K 1

Herstellungsfehler: Flaue Prägung.

Inv. 2015.048.2.6

69 AR

 $0.32 \,\mathrm{g}$ $14.6-14.4 \,\mathrm{mm}$

A 2 K 1

Herstellungsfehler: Partielle Prägeschwäche.

Inv. 2015.048.2.10

70 AR

 $0.30 \, \mathrm{g}$

14,9–14,4 mm

A1 K1

Herstellungsfehler: Feiner Schrötlingsriss am Rand.

Inv. 2015.048.2.64

71 AR

 $0.30 \, \mathrm{g}$

14,1-13,6 mm

A1 K1

Herstellungsfehler: Schrötlingsriss. Beschädigung: Leicht geknickt und Risse, Kratzer.

Inv. 2015.048.1.41

72 AR

 $0.30 \, \mathrm{g}$

13,5-13,4 mm

A 3 K 1

Beschädigung: Vs. Kratzer.

Inv. 2015.048.2.39

73 AR

0.29 g

15,2–13,1 mm

A 2 K 1

Herstellungsfehler: Stellenweise Absplitterung der Oberfläche (rauer Schrötling?), minimer Schrötlingsriss.

Inv. 2015.048.2.70

74 AR

0,29 g

14,0-13,7 mm

A 3 K 1

Beschädigung: Minime Randabbrüche.

Inv. 2015.048.2.29

75 AR

0.28 g

15,4-15,2 mm

A 2 K 1

Herstellungsfehler: Schwach ausgeprägt.

Inv. 2015.048.2.18

76 AR 0,28 g	15,4–14,6 mm	A 2	K 1
Inv. 2015.048.2.90 77 AR 0,28 g	14,6–14,5 mm	A 3	K 1
Inv. 2015.048.2.46 78 AR 0,28 g	14,5–13,6 mm	A 1	K 1
Inv. 2015.048.1.3 79 AR 0,28 g	14,0–13,8 mm	A 3	K 1
Inv. 2015.048.2.91 80 AR 0,27 g	14,2–13,0 mm	A 2	K 1
Inv. 2015.048.2.76 81* AR 0,26 g	14,9–14,0 mm	A 1	K 1
Inv. 2015.048.2.96 82 AR 0,26 g		A 1	K 1
Beschädigung: Leicht au Inv. 2015.048.2.24			
83 AR 0,25 g	14,9–13,9 mm ht eingedrückt. Herstellungsfeh	A 2	K 1
	se leichte Prägeschwäche.	ici. Stei	npeni den diller
84 AR 0,25 g	14,5–12,6 mm	A 2	K 1
Inv. 2015.048.1.17 85 AR 0,24 g	14,9–14,2 mm	A 1	K 1
Inv. 2015.048.2.92 86 AR 0,24 g	14,6–13,7 mm	A 2	K 1
Inv. 2015.048.2.19 87 AR 0,24 g		A 3	K 1
Inv. 2015.048.2.97	sgebrochen und geknickt.		
	14,4–14,1 mm me Schrötlingsrisse am Rand.	A 2 Beschäe	K l digung: Minime
Ausbrüche am Rand. Inv. 2015.048.2.85			
	14,4–14,1 mm er Randabbruch.	A 2	K 1
Inv. 2015.048.2.32	14,2–13,0 mm	A 2	K 1
Inv. 2015.048.2.22	14,3–14,0 mm	A 2	K 1
Beschädigung: Risse. Inv. 2015.048.2.72	11,5 11,0 11111	71.2	IX I
92 AR 0,21 g	14,9–13,2 mm	A 2	K 1
Beschädigung: In der Mi Inv. 2015.048.2.58		4.0	17. 1
Beschädigung: Rand stel	15,7–13,4 mm lenweise abgebrochen.	A 2	K 1
Inv. 2015.048.2.25 94 AR 0,20 g	15,0–14,3 mm	A 1	K 1

Herstellungsfehler: Feine Schrötlingsrisse. Beschädigung: Leicht ausgebrochen.

Inv. 2015.048.1.16

95 AR

0,20 g 14,4–14,0 mm

A1 K1

Beschädigung: Rand stellenweise leicht abgebrochen.

Inv. 2015.048.2.87

96 AR

0,20 g 13,8–13,7 mm

A1 K1

Herstellungsfehler: Feiner Schrötlingsriss. Beschädigung: Minim ausgebrochen.

Inv. 2015.048.1.14

97 AR

0.19 g

13,0-12,6 mm

A 2 K 1

Herstellungsfehler: Flaue Prägung. Beschädigung: Feiner Riss.

Inv. 2015.048.2.28

Schmutz 1997, Typ 14 Var. 3 (mit Stern in der Umschrift und Perlreif)

Vs.: * VRSVS. Kopf des hl. Ursus mit Stirnband nach links, drei Haarlocken, unten Halsansatz; in feinem Perlreif.

Hahn 1916, S. 8 Nr. 14 (mit vertauschten Abbildungen in Tf. I: 15 statt 14); Simmen 1972, S. 44 Nr. 5a; Sammlung Simmen, S. 7 Nr. 2; Schmutz – Koenig 2003, S. 106 Nr. 77–79.

98 AR

0.34 g

15,0-13,8 mm

A 2 K 1

Herstellungsfehler: Schwach ausgeprägt.

Inv. 2015.048.2.62

99 AR

0,31 g 16,0–15,1 mm

A 2 K 2

Herstellungsfehler: Schwach ausgeprägt.

Inv. 2015.048.2.77

100 AR

0.30 g

15,3–14,7 mm

A 2 K 2

Herstellungsfehler: Schwach ausgeprägt. Beschädigung: Leicht ausgebrochen.

Inv. 2015.048.1.22

101 AR

0,30 g 14,8–14,6 mm

A 2 K 1

Beschädigung: Minime Knickspur am Rand.

Inv. 2015.048.1.34

102 AR

0,30 g 14,5–14,0 mm

A 3 K 1

Inv. 2015.048.2.94

103 AR

 $0.28 \, \mathrm{g}$

15,7–15,4 mm

A 2 K 1

Beschädigung: Minimer Randausbruch.

Inv. 2015.048.2.34

104 AR

0,27 g 15,1–13,0 mm

A 3

Inv. 2015.048.2.57

105 AR

0.27 g 14.6-14.5 mm

A 2 K 1

K 2

Beschädigung: Falz.

Inv. 2015.048.1.10

106 AR

 $0.26 \, \mathrm{g}$

16,3–15,0 mm

A 2 K 1

Herstellungsfehler: Minimer Schrötlingsriss.

Inv. 2015.048.1.8

107* AR

 $0.26 \, \mathrm{g}$

14,9–14,1 mm

A 2 K 1

Inv. 2015.048.2.38

108 AR (

0,26 g 14,1–14,0 mm

A 2 K 1

Inv. 2015.048.2.49

A 3

A 2

A 1

A 2

A 2

K 1

K 1

K 1

K1

K1

			15,1–14,9 mm	A 3	K 1	
	5.048.2.					
110 A			14,5–13,8 mm	A 2	K 1	
			chen. Zusätzlich Randfragment	erhalte	en. Bemerkung:	
		ndfragme	nt.			
	5.048.2.				20000 April 1	
111 A			15,5–13,1 mm	A 2	K 2	
Beschädigung: Ausgebrochen und stellenweise durchbrochen.						
	5.048.1.					
			14,4–14,2 mm	A 2	K 1	
	5.048.1.					
113 A	AR.	$0,23 \; { m g}$	14,2–13,5 mm	A 3	K 1	
			chen und geknickt.			
Inv. 201	5.048.2.	78				
114 A	AR.	0,23 g	13,4–13,3 mm	A 2	K 1	
Beschäd	digung:	Ausgebro	chen und geknickt.			
Inv. 201	5.048.2.	4				
			15,2–14,3 mm	A 2	K 1	
Beschäd	digung:	Leicht ein	gerissen.			
Inv. 201	5.048.2.	.83				
Zofinge	en, Vord	ere Lande				
Albrecht	I. (1291	!-1308)				
Zofinge	en, vierzi	ipfliger Pfe	ennig, um 1300.			
SCHMUT	z 1997, T	<i>Typ 15</i>				
Vs.: Z * O (liegende Mondsichel) V * I. Brustbild des hl. Mauritius von vorn; i						
g	lattem V	Nulstreif.				
HAHN]	1916, S.	8-9 Nr. 16	6; Geiger 1991, S. 119 Nr. 32; C	NA I, S	. 386 Nr. 10/1b;	
SCHMU'	тz – Ког	enig, 2003	8, S. 116 Nr. 160–166.			
116 A	AR.	$0.33 \mathrm{g}$	15,7–14,7 mm	A 3	K 1	
Beschäe		Leicht ein				
Inv. 2015.048.2.61						
117 A			15,4–15,1 mm	A 2	K 1	
	5.048.2.					
118 A			15,3–14,9 mm	A 3	K 1	
	F 0 10 0		election destroy			

Inv. 2015.048.2.81

Inv. 2015.048.2.93

Inv. 2015.048.2.89

Inv. 2015.048.2.5

Inv. 2015.048.1.40

0,29 g 15,5–14,4 mm

0,28 g 16,6–13,6 mm

0,28 g 15,4–12,9 mm

0,29 g

0,29 g

Herstellungsfehler: Feiner Schrötlingsriss.

Beschädigung: Rand stellenweise abgebrochen und leicht geknickt.

15,4-15,0 mm

14,4–14,2 mm

119 AR

120 AR

121* AR

122 AR

123 AR

247

248

Beschädigung: Rand stellenweise umgebogen. Inv. 2015.048.2.31 0,27 g124 AR 15,0-14,5 mm A 3 K 1 Beschädigung: Kleiner Randausbruch. Randfragment beiliegend. Gewicht mit Fragment. Inv. 2015.048.2.86 125 $0.27 \, \mathrm{g}$ 15,0-13,7 mm A 3 K1AR Herstellungsfehler: Feine Schrötlingsrisse. Inv. 2015.048.2.20 126 AR 16,4–14,9 mm K1 $0.26 \, \mathrm{g}$ A 2 Beschädigung: Leicht ausgebrochen. Inv. 2015.048.1.9 127 K 1 AR 16,1–14,5 mm A 2 $0.26 \, \mathrm{g}$ Beschädigung: Rand stellenweise etwas weggebrochen. Inv. 2015.048.1.30 A 2 K 1 128 AR $0.26 \, \mathrm{g}$ 15,6–15,4 mm Herstellungsfehler: Stempelbruch. Beschädigung: Feine Risse und minimer Randausbruch. Inv. 2015.048.2.47 129 14,5–13,6 mm A 2 K1AR $0,26 \, \mathrm{g}$ Inv. 2015.048.2.14 13,9–13,8 mm A 3 K1130 AR $0,26 \, \mathrm{g}$ Inv. 2015.048.2.35 K 1 131 AR 0.26 g13,7–13,1 mm A 2 Beschädigung: Leicht geknickt. Inv. 2015.048.1.43 132 K 1 AR $0.25 \, \mathrm{g}$ 16,1–15,1 mm A 2 Herstellungsfehler: Schwach ausgeprägt. Beschädigung: Knickspur am Rand. Inv. 2015.048.1.39 15,3–15,1 mm A 2 K1133 AR $0,25 \, \mathrm{g}$ Beschädigung: Leicht ausgebrochen. Bemerkung: Stempelgleich mit 2015.048.2.1. Inv. 2015.048.2.59 15,3–14,5 mm A 2 K1134 AR $0,25 \, \mathrm{g}$ Inv. 2015.048.2.73 0,25 g135 15,2–15,1 mm A 2 K 1 AR Beschädigung: Rand teilweise weggebrochen, Randfragment beiliegend. Gewicht ohne Randfragment. Inv. 2015.048.2.33 K1136 AR 14,6-14,5 mm A 2 $0,25 \, \mathrm{g}$ Inv. 2015.048.1.27 137* AR 0,25 g14,3–7,3 mm A 2 K 1 Beschädigung/Eingriff: In der Mitte zusammengefaltet. Inv. 2015.048.1.25 15,1–13,2 mm K1138 AR 0,23 gA 2 Beschädigung: Minimer Randausbruch. Inv. 2015.048.2.37 K 1 139 AR $0,23 \, \mathrm{g}$ 14,6–14,0 mm A 2

Inv. 2015.048.2.1

140 AR 0,21 g 14,5–14,0 mm

K 1 A 2

Beschädigung: Minim ausgebrochen.

Inv. 2015.048.2.15

141 AR 0,20 g 14,9–12,1 mm

Herstellungsfehler: Stempelbruch im unteren Bereich. Beschädigung: Ausgebro-

Inv. 2015.048.2.63





Kat. 121